

Lieber Frankfurt!

Ober-Döbling, 1. Februar 1890.

Die eine wahrvolle literarische Sendung vom 21. d. M., für welche ich Dir hiermit innigst danke, kam mir gerade in einem Augenblicke zu, wo ich wieder einmal, wegen meines zwinlichen Leidens, fiebernd das Bett für einige Tage aufsuchen müßte, und hat, — trotzdem nicht darüber! —, wie man zu sagen pflegt, mir „einen Kräftigung“ gewährt. Die Kräfte steht nämlich einfach so.

Hieron längst hatte ich beabsichtigt, als dem altergebener Freund und Kassen, die zu bevorstehenden Jubiläum mit diesem exemplarischen Trio glückwünschend zu begrüßen. Hätte ich nun die nächste Gelegenheitsrede deines ewig jungen Müßes erst nach dem Jubiläum, so mit nachdem die diese Blätter besitzend ausfangen, einfalten lassen, so wären meine Intentionen nicht der Gefahr ausgesetzt gewesen, möglicherweise unrichtig interpretiert zu werden, während jetzt meine Begrüßung ausschließlich dem Kräftigen einen bloß persönlichen Anknüpfungspunkt antigen Kassen für eine mir soviel mehr Aufmerksamkeit sein könnte. Das ist aber absolut nicht der Fall, und ich gebe Dir mein Ehrenwort, daß

/.

diese Forderung an die Fifen früher projektiert,
und daß speziell der metrische Teil des selben
bereits von Wolfenquandt vorbereitet war, - die
Conversationsausgaben, - wie es jetzt sind
vorigt.

Allerdings hätte ich dann, nachdem meine
dankbareworte zartliche Gabe nun einmal vor-
geführt eingetroffen war, dieselbe durch diese
Mittelsendung gleich beantwortet sollen, da
ich nun die vielen Tage hindurch mich für ei-
nen unglücklichen und undankbaren Mann fühle,
der ich wahrhaftig nicht bin, ^{wird} gehalten haben; -
allein, das sind erst mich wieder meine
oben erwähnte, mit Brustkreuzen, Rosen-
roth und Hüften verbundene Leiden. -
Nun dann! Das Ganze bildet uns wieder ein
neues Glied der langen Kette von Leidnissen
und Misserfahrungen, zu der sich leider! -
fast mein ganzes Leben, trotz besten Willens,
geschaltet hat.

Jetzt aber laß' dich, und was nicht con-
ventionell, sondern freudig und aus vollem
Glauben, zu deinem fünfjährigen Jubiläum be-
glückwünschen. Ich sage ausdrücklich „beglück-
wünschen“ und nicht glückwünschen, weil
es nicht nicht angiebt, die, dem von jetzt
und die solche Seite des Lebens gewinkt,
und den ofwelche Frau fortwäh, gleich so vielen
anderen Frauen, als als Liebling bevor-
zucht, erst Glück noch zu wünschen. Was

könnte man thatfächlich die noch wünschbar? zu be-
 underbewusstes sozialer Haltung gelangt; frucht noch
 geistlich, sich affen froh und, wie ich allgerade
 före, auch königlich wunderbar tüchtig; allbeliebt
 als Mensch; sich gefeiert als Lieber, und in die-
 nen Jahren, vor allem aber in der von die er-
 dachten und ermöglichten herstellung der Hül-
 fer-Tatmal in die, die sichere Garantie
 zurückklaffend, daß die Klauen fortleben wer-
 de, geföhrt die ja so wie so zu den wünschbar-
 quaderen und überstosenen der Öfter. Soll-
 te aber dennoch die was auch Postaufzug sich
 nach etwas noch sagen (und was wäre eigentlich
 ein Leben ganz ohne Besuch?!) so möge
 ein gültiges Geschie die auch dieses etwas
 gewähren. Dies walt Gott!

Meine Gesüßle und herzfindungen habe ich
 die übrigend auch auf dem mitfolgenden, im
 Zehnen der Glückes - einem viertheiligen
 Blatt - conservierten Lelotte, und zwar
 in der Größe abgedrückt, welche für die,
 die nicht trigone Platan's, die ursprüng-
 bleibt: in gebundenen Größe. Nimm das
 kleine Feuerschutz für und lieh auf:

Die zweite ebenfalls conservierte Beilage
 besteht aus einem Worte der Klüßlösung.

Sie, mir übrigend persönlich unbekanntes
 literarisches - ja in Italien geduckt wä-
 rend Zeit, von verfassenden italienischen Au-
 toren und Traditoren unterstützt, eine
 voluminöse „Katalogie der besten Lyri-
 schen und epischen Gedichte aller Völker
 Europas“ in italienischer ^{deutsch} Übersetzung

oder Klaffbildung vorauszugeben. Ob Werk, -
 so viel aus seinem Briefen zu entnehmen ist, -
 scheint groß angelegt zu sein, mit Kunst, Klar-
 heit und Kürzlichkeit besondert zu wer-
 den, und nach weitem Horizonten zu streben,
 denn der Herausgeber und Redakteur besin-
 det sich fast ununterbrochen auf weite Reisen,
 und hat noch unlängst ganz Südfrankland, Eng-
 land, Frankreich und Scandinavien besücht.

Vor Monatsanfang ersuchte er mich brief-
 lich ihm einige Gedichte meines dankbaren
 Poeten italienisch zu übertragen, und da
 ich ihm - unter Mithrasen - auch eines
 der schönsten unter seinen Gedichten über-
 setzt und zugesandt, und abend diese Über-
 setzung bildet den Inhalt der hier angefle-
 henen zweiten Ausgabe. Hieran hat er sich
 brieflich mir gegenüber förmlich ausgedrückt
 über meinen kleinen traubelartigen Bei-
 trag ausgeprochen. Er weiß ich sehr gut,
 daß mitunter in solchen Fällen zwei Mittel
 des Besagten ^(mit) auf Reifung angeordnet die
 Beweiskraft zu setzen ist. Man weiß warum
 das andere Mittel der Wirklichkeit aus-
 spricht.

Du selbst, lieber Frankl, bist ein gründli-
 cher Kenner des Italienischen, aber auch der gro-
 ßen Reifeigkeit selbst eines so kleinen Über-
 setzung, und weißt daher unter allen Fällen Klaff-
 fests über, umso mehr, als überaus meine gan-
 ze seitige Handlung ^{nie} den Zweck hat, dir zu
 beweisen, daß ^{ich} dies von jeher was, noch bin und stets
 bleiben werde

Dein Herausgeber

Cajetan Cerri

P.S. Meine respektvollsten
 Gussflügelungen deines quädi-
 gen Frankl.